

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 265.

Hirschberg, Mittwoch, den 12. November 1890.

11. Jahrg.

Die Steuerreformen.

Die in Preußen geplanten Steuerreformen sind für alle Theile der Bevölkerung von Bedeutung. Daß die Handwerker und Kleinhändler, welche infolge der Minderung in der Gewerbesteuer steuerfrei werden sollen, ebenso wie die zur Klassensteuer herangezogenen Personen, denen eine Ermäßigung des Steuerfußes in Aussicht steht, dabei interessiert sind, ist klar. Aber auch die schon jetzt von der Klassensteuer befreite große Masse der Bevölkerung ist dabei insofern theilhaftig, als sie in der Regel Gemeinde-, Kreis- und Schulabgaben zu leisten hat. Nach dieser Richtung nämlich steht eine weitere Erleichterung auf zwei Wegen in Aussicht. Zunächst soll die von einer genaueren Veranlagung der Einkommensteuer der wohlhabenden Minderheit zu erwartende Mehreinnahme dazu dienen, die Lasten der Gemeinden durch Theilnahme an den Erträgen der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erleichtern. In welchem Umfange eine solche Erleichterung zu erwarten ist, läßt sich bei dem Mangel sicherer Unterlagen für die Schätzung des Mehrertrages noch nicht mit einiger Bestimmtheit angeben, unerheblich dürfte der letztere aber keineswegs sein.

Sodann wird durch eine gleichmäßigere und zutreffendere Einschätzung zur Staatseinkommensteuer die Unterlage für die Kommunalzuschläge zu derselben eine richtigere und breitere, sodaß die letzteren nur noch in geringerer Höhe nothwendig werden. Wenn z. B. jetzt in Berlin ein Kommunalsteuereinzuschlag von 100 pSt. erhoben wird, so würde, wenn auf Grund sorgfältigerer Einschätzung das Einkommen an Staatseinkommensteuer um $\frac{1}{3}$ wächst, für die Folge nur 75 pSt. an Zuschlägen zu entrichten sein. In manchen Gegenden, wo die Zuschläge zu der Einkommen- und Klassensteuer häufig das Mehrfache der Staatsabgabe ausmachen, die Veranlagung zu der letzteren aber vielfach der Wirklichkeit nicht entspricht, steht gerade auf diesem Wege eine erhebliche Erleichterung der Kommunallasten für die minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung in Aussicht.

Die gerechtere Heranziehung der leistungsfähigeren Elemente zu den Staatslasten verfolgt daher nicht bloß den Zweck, diese der Leistungsfähigkeit entsprechend nur so zu vertheilen, daß die Minderwohlhabenden sich nicht überlastet fühlen, sondern sie soll auch die Mittel liefern, um direct und indirect die Kommunallasten derselben in wirksamer Weise zu erleichtern.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. November. Kaiser Wilhelm hatte am Montag der Einladung des Herrn von Alvensleben in Neugattersleben zur Jagd entsprochen. Jemand, welcher Empfang fand auf dieser Reise nicht statt. Abends kehrte der Monarch nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses an das preussische Staatsministerium über das Unterrichtswesen steht, der Nat.-Ztg. zufolge, nahe bevor. Der Erlass ist schon älteren Datums, bisher aber nicht bekannt geworden. Das umfangreiche Schriftstück trifft sowohl den höheren, wie den Volksschulunterricht. Es finden

sich manche Anklänge an den bekannten Erlass über den Unterricht in den Kadettenanstalten darin, so namentlich das Verlangen, daß beim Religionsunterricht das Auswendiglernen eingeschränkt, und aller Nachdruck auf die sittliche Seite des Unterrichts gelegt werden soll. Für die höheren Schulen wird u. A. die Fortführung des Unterrichts in der Geschichte bis auf die neueste Zeit verlangt. Die Schüler sollen erfahren, daß die preussischen Könige immer für die unterdrückten Klassen gesorgt haben: wie am Anfange des Jahrhunderts durch die Befreiung der Bauern, so im letzten Jahrzehnt durch die socialpolitische Gesetzgebung. Die Schule soll an der Bekämpfung der Socialdemokratie Theil nehmen, indem sie die zukünftigen Staatsbürger befähigt, die socialistischen Lehren als solche zu erkennen. Zu diesem Zweck sollen auch die Volksschullehrer in den Seminarien mit den wichtigsten Lehren der Volkswirtschaft bekannt gemacht werden.

Zahlreiche Leute aus allen Theilen des Reiches finden sich jetzt fast jede Woche in Potsdam ein, um dem Kaiser Klagen und Bitten vorzutragen. Natürlich kann nicht ohne Weiteres eine Audienz bewilligt werden, indessen werden die Bittgesuche abgenommen und bereitwillig geprüft. Diese Vorkommnisse beweisen aber doch, ein wie großes Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung dem Kaiser entgegengebracht wird.

Der Statthalter Fürst Hohenlohe aus Straßburg besuchte am Sonntage die lothringische Besitzung des Kaisers, Schloß Urville, und nahm dieselbe eingehend in Augenschein. Es wird vermuthet, daß ein Besuch des Kaisers im Reichslande bevorstehe.

Das preussische Abgeordnetenhaus tritt bei seiner neuen Session in einer Stärke von 425 Mitgliedern zusammen und zwar: 120 Konservativen, 98 Centrums-Mitgliedern, 83 Nationalliberalen, 69 Freikonservativen, 27 Freisinnigen, 15 Polen und 13 Wilden. — Zum Beginn der Verhandlungen wird der Rdn. Ztg. geschrieben, daß sicherem Vernehmen nach der Finanzminister Miquel im Abgeordnetenhaus Anlaß nehmen wird, die Einbringung der Steuerreformgesetze mit einer ausführlichen Erläuterung zu begleiten. Dagegen werden die Landgemeindevorstände und das Volksschulgesetz nur auf schriftlichem Wege an das Haus gelangen und wahrscheinlich schon am Tage der Eröffnung des Landtages vertheilt werden.

Eine bedeutende Aeußerung des Reichskanzlers: „Meine Reise nach Italien ist einzig und allein ein Act der Höflichkeit, und ich begreife nicht, weshalb sich die Presse so sehr damit befaßt. Glauben Sie mir, dank der allgemeinen europäischen Politik war die Lage niemals so absolut friedlich, wie im gegenwärtigen Augenblicke.“ Mit diesen Worten beantwortete Reichskanzler Caprivi die Begrüßung, welche ihm die deutsche Kolonie in Mailand darbrachte.

Das preussische Landesökonomiekollegium ist am Montag in Berlin zusammengetreten. Angenommen wurde ein Antrag, welcher sich gegen eine erhebliche Ermäßigung der Fleisch- und Viehzölle und gegen die Öffnung der russischen und österreichischen Grenze ausspricht, da die deutsche

Landwirthschaft baldigst in der Lage sein wird, dem Bedürfnis des Fleischmarktes zu entsprechen. Heute Dienstag erscheint der Kaiser im Kollegium. Thema: „Schutzmaßregeln bei landwirthschaftlichen Maschinen.“

Die neuen dreiprozentigen Anleihen des Reiches und Preußens hatten am Montag in Folge der immer noch anhaltenden Geldknappheit an der Berliner Börse einen recht niedrigen Stand erreicht: Während beide Papiere mit 87 zur Subscription aufgelegt waren, notirten sie am Montag 86,40—86,20, und fanden trotzdem nicht einmal nennenswerthe Nachfrage.

Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages genehmigte am Montag die Bestimmungen der Vorlage, welche von der Beaufsichtigung der Durchführung des Gesetzes durch die Behörden handeln. Die Verhandlungen der Kommission verlaufen jetzt sehr sachlich, daher werden auch die Arbeiten, den Verhältnissen entsprechend, recht gut gefördert.

Herr Stöcker gedenkt auch nach dem Ausscheiden aus der Hof- und Domgeistlichkeit seinen Wohnsitz in Berlin zu behalten. Er will ein Haus im Stadtviertel Moabit ankaufen, das zugleich einen Saal enthält, welcher für Versammlungen der christlich-socialen Partei benützt werden soll.

Geheimrath Professor Koch in Berlin wird Mitte December in einer ärztlichen Versammlung über seine Heilmethode der Tuberkulose Mittheilung machen. Koch verfügt bereits über eine Erfahrung von mehr als hundert, in seiner Behandlung befindlichen Kranken und seine Behandlung soll sich auch noch im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit in gewissem Maße bewährt haben.

Die badischen Nationalliberalen hielten am Sonntag in Karlsruhe einen Parteitag ab. Nach der „Nat.-Ztg.“ beschloß die Versammlung, die Erklärung auszusprechen, daß ein Zusammengehen mit der konservativen Partei fortan ebenso unmöglich sei wie der Abschluß eines neuen Kartells, und daß die Bekämpfung der Stöcker'schen Conservativen als eine Partei-Ehrensache angesehen werden müsse. — Die badischen Nationalliberalen verziehen also ganz gut mit dem Strom zu schwimmen. Nur immer zu!

Charakteristisches aus dem freisinnigen Lager. Der Leipziger deutschfreisinnige Verein hat sich in jüngster Zeit dadurch einen besonderen Ruf erworben, daß er den bekannten Beschluß gefaßt hatte, von besonderen Ehrenbezeugungen zum 90. Geburtstage des Grafen Moltke Abstand zu nehmen, da er zwar in Moltke den ehrlichen Gegner achte, aber in ihm auch den ausgesprochenen Vertreter des Militarismus sehe. Der genannte Verein aber scheint sich mit dem Heiterkeitserfolge, welchen er durch diese Resolution errang, noch nicht begnügen zu wollen, denn schon wird eine neue nette Leistung aus einer seiner letzten Sitzungen gemeldet. Ein Redner bezeichnete es nämlich daselbst als Aufgabe des Deutschfreisinn, daß er das wieder gut zu machen suchen müsse, was Bismarck schlecht gemacht habe. Wirklich recht unternehmende Herren, diese Leipziger Deutschfreisinnigen!

Eine Sitzung von Vertretern der vereinigten deutschen Innungsverbände hat in Berlin stattgefunden. Es wurden verschiedene Gesuche an

die Reichsregierung um gewerbliche Reformen beschloffen.

— Johann Orth. Bissaboner Zeitungen berichten jetzt aus Südamerika, daß der Erzherzog Johann Salvator (Johann Orth) mit seinem Segler, der „Margarethe“, mit einem Rauffahrer zusammengestoßen sei, wobei die „Margarethe“ mit Mann und Maus den Untergang gefunden habe.

— In Wien haben neulich Exkönig Milan von Serbien und Fürst Alexander Battenberg, heute österreichischer Infanterieoberst Graf Hartenau, eine Unterredung mit einander gehabt. Es hat das überrascht, weil man vielfach glaubt, die beiden Fürsten keine besonderen Freunde, aber es ist das Gegentheil der Fall. Milan hat sich schon bei der bekannten Revolution in Sofia sehr fürstlich benommen. Er bot damals dem entthronten Battenberger seinen eigenen Palast in Belgrad und seine Armee an, um die bulgarischen Rebellen niederzuwerfen. Bekanntlich war das unnötig. Milan sandte dann noch ein zweites Telegramm nach Sofia ab, in welchem er mit großer Herzlichkeit seine Freude über den Battenbergischen Sieg aussprach. Das hat man ihm auch in Bulgarien nie vergessen.

— Ministerpräsident Crispi ist in Palermo auf Sizilien angekommen, woselbst er eine Rede zu den bevorstehenden Wahlen halten wird. Auch andere Mitglieder des Kabinetts haben in ihren Wahlkreisen längere Ansprachen gehalten, in welchen sie entschieden das Festhalten an der bisher befolgten Politik betonten. Die Reden sind mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es besteht die allgemeine Ueberzeugung, daß Crispi wieder eine erhebliche Kammermehrheit in den Wahlen gewinnen wird.

— Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje haben dem Fürsten Ferdinand eine Ergebenheitsadresse überreicht. In dem Schriftstück heißt es: „Die Vertreter der Nation hätten mit Begeisterung die Versicherung entgegengenommen, daß der Fürst und die das volle Vertrauen des Volkes genießende Regierung entschlossen seien, in Zukunft dieselbe Politik wie bisher zu verfolgen. Dieselben schätzten sich glücklich, dem Fürsten versichern zu können, daß das bulgarische Volk keinerlei Opfer zurückweisen werde, um den endgiltigen Sieg dieser Politik herbeizuführen.“

— Die Zollschauberei in Rußland geht schon wieder los. Die Zollkommission in Petersburg hat beschloffen, den Eingangszoll für chemische Produkte auf das Zweifache des bisherigen Zolles zu erhöhen. Andere Artikel sollen folgen.

— Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun, die bisher in Berlin stattfanden, sollen nun in London zwischen dem britischen Premierminister und dem deutschen Botschafter geführt werden. — Jack, der Aufschlitzer, soll in Person eines Arztes verhaftet sein.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. November 1890.

♫ Gestern fand eine Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins statt. Es gelangte zunächst ein Schreiben des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Görlitz zur Mittheilung, wonach als Antwort auf das entsprechende Gesuch mitgeteilt wird, daß baldmöglichst an sämtlichen Stationsgebäuden des Verwaltungsbezirks die Sechöhe in einer in das Auge fallenden Weise bezeichnet werden solle. Die nächste Mitgliederversammlung soll Montag, den 17. d. Mts., abgehalten werden, in derselben wird Herr Director Krieg einen Vortrag über „Reiseerinnerungen aus Sicilien“ halten. — Wie bereits bekannt, soll in Kürze die Aufführung eines Theaterstückes erfolgen, deren Ertrag zu einem gemeinnützigen Zwecke, der Herstellung einer großartigen Steingruppe in hiesiger Stadt, verwendet werden soll. Das Stück selbst, ein feines Salonstück mit verschiedenen Gesangseinlagen, das den Titel: „Der Anti-R.-G.-B.“ trägt, ist von einer hiesigen sehr geschätzten Dame verfaßt, deren poetische Schöpfungen bereits vielfach Anerkennung gefunden haben. Die Spieler gehören den verschiedensten Theilen der Bevölkerung unserer Stadt an und es liegen namentlich auch die Hauptrollen in bewährten Händen. Als Tag der Aufführung ist der 21. d. Mts. in Aussicht genommen. Gewiß dürfte auch dieses Unternehmen sich der vollen Sympathie des Publikums erfreuen und dem gemeinnützigen Zwecke eine lobnende Summe zuführen.

♫ Vorigen Montag hielt der Schlesische evangel. Kirchen-Musik-Verein in Hirschberg seine diesjährige General-Versammlung ab. Nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, in dem außer den Vorstandssitzungen drei allgemeine Versammlungen stattgefunden haben und zwei Vorträge gehalten worden sind, berichtete der Vorsitzende, Herr Cantor Niepel, in eingehender Weise über den am 29. Septbr. in Striegau abgehaltenen schlesischen Kirchen-Musik-Vereinstag. Die Rechnungslegung ergab, daß der Fond des hiesigen Bezirks-Vereins, der 3 3/4 60 Mitglieder zählt, jetzt einen Bestand von

119,52 Ml. hat und die Ueberschüsse aus den Mitgliederbeiträgen noch 10,40 Ml. betragen. Als Vorstandsmitglieder für das nächste Jahr wurden die seitherigen durch Akklamation wiedergewählt. Es sind dies die Herren Cantor Niepel als Vorsitzender, Lehrer Weiß als Schriftführer, Lehrer Hübner als Kassirer und Rentier Schwahn als Mitglied des evang. Gemeinde-Kirchenraths, sowie Frau Landgerichtsrath Heintze und Frau Dr. Koch. In Folge einer aus den Anwesenden hervorgegangenen Anregung soll die Bildung eines Vereins angestrebt werden, der seine Einnahmen lediglich für die Zwecke der Kirchenmusik in der hiesigen evang. Gnadenkirche zur Verfügung stellt. — Nimmere hielt Herr Cantor Niepel noch einen Vortrag über Passionsmusik, in welchem in übersichtlicher und gebieterischer Weise die Entwicklung der genannten Specialmusik vorgeführt wurde. Am Schluß sprachen die Anwesenden dem Herrn Vortragenden für die höchst interessanten Ausführungen ihren Dank aus.

* [Abergläubische Vorstellungen.] Das königliche Consistorium der Provinz Schlesien hatte den diesjährigen Kreisynoden folgendes Thema zur Behandlung aufgegeben: „Was für abergläubische Vorstellungen, Sitten und Gebräuche finden sich in den Gemeinden, namentlich auch im Zusammenhang mit kirchlichen Handlungen und kirchlichen Zeiten? Was ist von Seiten der Kirche und ihrer Organe zu thun, um solchem abergläubischen Wesen in unserem Volksleben zu steuern?“ Die Antworten, die von den mit der Bearbeitung des Themas beauftragten Geistlichen der verschiedenen Diöcesen auf diese Fragen gegeben worden sind, haben nun zum großen Theil eine Fülle werthvollen Materials beigebracht, dessen allgemein culturhistorische Bedeutung nicht minder groß ist als seine Bedeutung für die seelsorgerische Thätigkeit der Geistlichen. Das kirchliche Amtsblatt für die Provinz Schlesien bringt in seiner neuesten Nummer eine eingehende Darstellung des Ergebnisses der betreffenden Arbeiten, und man muß bei der Durchsicht dieser Darstellung in der That erstaunen, wie verbreitet die abergläubischen Vorstellungen in unserem Volksleben sind und wie tief sie in alle Zweige der Thätigkeit eindringen. Man kann danach wohl sagen, daß es kaum ein Gebiet giebt, das von diesen Vorstellungen sich frei erhalte. Was von Seiten der Kirche und ihrer Organe geschehen soll, um dieses Schlingengewächs an dem Baume des christlichen und kirchlichen Lebens von der tief in unserm Volksleben stehenden Wurzel aus zu bekämpfen, ist in den meisten Bearbeitungen der Frage ausführlich dargelegt worden. Vor Allem kommt es darauf an, diese Verirrungen an das Licht zu ziehen und ihre Haltlosigkeit darzulegen. Besonders bietet sich Gelegenheit dazu beim Religionsunterricht in der Schule und beim Confirmandenunterricht. Des Seelsorgers Aufgabe ist es, gelegentlich und immer wieder beim Hervortreten abergläubischer Vorstellungen und Gebräuche wider dieselben Zeugniß abzulegen und in aller Weise sich zu bemühen, lebendigen Glauben und zurechtgeleitete Vertrauen auf Gott in die Herzen zu pflanzen. Vor Allem haben auch die kirchlichen Organe der Gemeinde mit gutem Beispiel voranzugehen und den Geistlichen auch dadurch zu unterstützen, daß sie ihm das, was vor seinen Augen sich verbirgt, zum Zweck seiner pastoralen Einwirkung rückhaltslos zur Kenntniß bringen.

* [Heimische Kunst in der Fremde.] Das Concert unserer talentvollen Pianistin Fräulein Anna Lemke am Sonntag in der Nachbarstadt Lauban war von einem ehrenvollen Erfolg für dieselbe begleitet. Die „Laub. Ztg.“ berichtet, daß Fräulein Lemke sich nicht nur in der Begleitung der Vortragsvorträge, sondern auch in ihrem selbstständigen Spiel als wohlgeschulte Künstlerin zeigte. Die vorzüglichen Eigenschaften der Spielerin kamen namentlich in dem „Faust-Walzer“ von Liszt zur überzeugendsten Geltung. Der „Laub. Anz.“ stellt der Künstlerin folgendes lobendes Zeugniß aus: „In Fräulein Lemke lernten wir eine Pianistin von hoher Begabung kennen, die mit feinem Verstandniß und sorgfältiger Technik ihr Programm erschöpfte.“

* [Vortragsabend.] Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser wiederholt auf den am Donnerstag, den 20. d. Mts., im Hotel „Drei Berge“ stattfindenden Vortragsabend des berühmten Vortragsmeisters vom Wiener Hofburgtheater, Herrn Prof. Alexander Strakosch. Der Künstler ist unstreitig der beste und bedeutendste Rhetoriker der Gegenwart, von seinen großen Erfolgen in Berlin und anderen größten Städten, sowie Amerika hat die Presse wiederholt Kenntniß gegeben. Nach einem Vortrage, welchen Strakosch in Jschl vor dem österreichischen Kaiser, dessen Gemahlin, der Erzherzogin Valerie und anderen hohen Herrschaften gehalten, erklärte die Kaiserin dem

Künstler wörtlich: „Der Vortrag ist so ansprechend, daß ich die ganze Nacht zuhören könnte.“ Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem hier stattfindenden Vortragsabend befindet sich in der Buchhandlung von Georg Schwaab.

* [Die Frage, ob es ein Zuchtigungsrecht der Geistlichen giebt,] unterlag jüngst der Entscheidung des Reichsgerichts. Ein katholischer Pfarrer in einem kleinen Städtchen des Elsaß hatte zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, welche die Kirche vorzeitig verlassen wollten, geschlagen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichts in Zabern wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Pfarrer Revision ein. Er stützte sich darauf, daß der Geistliche als Lehrer berufen sei, in seinem Kreise erziehend zu wirken und ihm somit ein Zuchtigungsrecht gegenüber den Mädchen zugestanden habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten. Dem Geistlichen, so führte der höchste Gerichtshof aus, stehe gegenüber der seiner Seelsorge anvertrauten Person ein Zuchtigungsrecht nicht zu. Den Dienern der verschiedenen Religionsgemeinschaften wäre nirgends in Deutschland ein Zuchtigungsrecht eingeräumt, wie denn überhaupt die Unterwerfung unter die Zucht der Kirche Sache der freiwilligen Entschliebung der Gläubigen sei.

n. Petersdorf, 10. November. Zur Feier des Geburtstages unseres Reformators Luther fand heute im Saale des Gasthauses zum „Deutschen Kaiser“ eine von ca. 60 bis 70 Personen besuchte Versammlung des Evangelischen Bundes statt. Herr Pastor Anderson hielt einen Vortrag über den Reformator Luther und Ignatius von Loyola, den Stifter des Jesuitenordens. Außerdem beschloß der Bund, der Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend nach Kräften entgegenzuarbeiten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Bund, der erst am 29. October in Folge eines Vortrages des Herrn Pastor Heydorn aus Prießen begründet wurde, ein reges Wachsthum verspricht.

o. Volkenhain, 10. November. Ein seltenes Beispiel davon, wieviel ein Mensch an ungünstigen Witterungsverhältnissen aller Art auszuhalten im Stande ist, liefert die vor einigen Tagen hier zu Grabe getragene unberehelichte Christiane Stricker. Dieselbe hat wohl über 50 Jahre lang in der offenen Laube eines Hauses, zuletzt im ungeheizten Hausflur des Rathhauses, Backwaaren feilgehalten, ist der grimmigsten Kälte und dem schärfsten Luftzuge dabei ausgesetzt gewesen, hat die denkbar ungünstigste Wohnung gehabt und dabei doch das hohe Alter von nahezu achtzig Jahren erreicht. Nur mit herzlichem Mitleiden konnte man sie bei jeder Witterung mit einem Strickstrumpfe in der Hand beschäftigt sehen.

h. Görlitz, 10. November. Der hiesige Gewerbeverein hat sich der Petition des Kaufmännischen Vereins an den Handelsminister, in welcher derselbe gebeten wird, zu erwägen, auf welche Weise es möglich sei, die Nachtheile zu beseitigen, welche dem Handwerk und Gewerbebestande durch Waarenhäuser für Beamte und Militärs erwachsen, angeschlossen. Die Petition soll durch die Handelskammer überreicht werden, nachdem man sämtliche Innungsverbände und Gewerbevereine in Deutschland zum Anschluß aufgefordert.

© Schweidnitz, 10. November. Der Wassermangel in hiesiger Stadt ist durch den neu angelegten großen Tiefbrunnen bei dem städtischen Wasserhebewerk jetzt vollständig gehoben. Derselbe liefert nach genauer Messung durch Sachverständige 60000 Liter Wasser durchschnittlich in der Stunde. Das Wasser ist kristallklar und wohlnehmend und reicht für den Bedarf der Stadt vollkommen aus. Der Brunnen hat eine Tiefe von 132 m und einen Durchmesser von 47 cm und ist mit schmiedeeisernen Futterröhren verrohrt. Die Anlage ist durch den Ingenieur und Wassertechniker Morys von hier ausgeführt worden. — Herr Operndirector Heidenreich wird in nächster Woche mit seinem gegenwärtig in Hirschberg weilenden Ensemble hier eintreffen und im hiesigen Stadttheater einen Cyclus von Vorstellungen veranstalten.

+ Sprottau, 10. November. Sonnabend Abend wurde ein Knabe von seiner kranken Mutter mit einem Thalerstück nach Fleisch gesandt. Unterwegs gesellte sich eine fremde Frauensperson zu ihm und ersuchte ihn, bei dem Fleischerladen angelangt,

ihr für 10 Pfennige Wurst zu holen, sie werde ihm das Portemonnaie inzwischen halten. Das Kind ging auf den Vorschlag ein und holte der Frau das Verlangte, als es später das gekaufte Fleisch bezahlen wollte, war der Thaler aus dem Portemonnaie verschwunden. — In der Marienhütte zu Mallwitz war der Former Riefe aus Liebichau mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, aus dem Schmelzofen flüssiges Eisen zum Gießen zu tragen. Hierbei kam der Arbeiter zu Falle und riß auch den Riefe mit nieder, wobei sich das aus der Gießkelle überschießende flüssige Metall über letzteren ergoß und ihm schwere Brandwunden an Rücken, Arm und Händen beibrachte.

11 Breslau, 10. November. Die heutige dritte Plenarsitzung der 6. Schlesischen Provinzial-Synode wurde Seitens des Vorsitzenden Grafen v. Rothkirch durch die Mittheilung eines Allerhöchsten Cabinets-schreibens vom 9. November, welches auf die von der Provinzial-Synode an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse eingegangen war, eröffnet. Dasselbe lautet wie folgt: „Seine Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher gleichwie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit Vergnügen Ihres dies-jährigen Verweilens unter Ihren in Treue erprobten Schlesiern gedenken, sind durch die in der Adresse vom 5. d. Mts. dargebrachten Segenswünsche der Synode aufs angenehmste berührt worden. Seine Majestät lassen für diese freundliche Begrüßung herzlich danken und hoffen, daß die Arbeiten der Synode mit Gottes Hülfe zum Segen der evangel. Kirche und ihrer Glieder gereichen werden. Auf Allerhöchsten Befehl mache ich der verehrlichen Provinzial-Synode hiervon ergebenst Mittheilung. Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath von Lucanus.“ Im Laufe der Verhandlungen wurde u. A. über die aus Goldberg und Volskenhain eingegangenen Anträge, betreffend die Fernhaltung der Jugend unter 16 Jahren von den öffentlichen Tanzlustbarkeiten berathen. Die Commission, deren Beschluß von dem Freiherrn von Notenhau vertreten wurde, hatte den Antrag bezüglich der Mädchen bis zum vollendeten 17. und der jungen Männer bis zum vollendeten 18. Lebensjahre erweitert und sich

befinde, dessen Erfolg abzuwarten sei. Schon vorher hatte der Synodale von Jellitz darauf hinge-wiesen, daß derartigen Uebeltünden, welche auf viel tiefer liegendem Grunde erwachsen, durch Polizei-maßregeln schwerlich entgegengetreten werden könne, zu deren pünktlicher Durchführung es überhaupt an geeigneten Organen fehle. Dem Zweifel an der Ausführbarkeit trat Landrath von Neres auf Grund der in Waldenburg gemachten Erfahrung entgegen, worauf die Annahme des Commissionsantrages mit großer Majorität erfolgte.

* [Sitzung der Königl. Strafkammer vom 11. November] Die Verurtheilung der unehelichen Vertha Weist aus Hirschberg, welche vor einiger Zeit wegen Geldbetrugs verurtheilt worden war, wird, da die Angeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschienen, verworfen. — Die Anklagebitt betr. der 59 Jahre alte Schneidermeister Gustav Carl Rothe aus Neustadt (Kreis Schönau). Derselbe hat seit 1869 eine fast ununterbrochene Reihe von Diebstählen verübt und wird heute beschuldigt, im Mai 1889 dem Stellmacher Friebe zu Neustadt eine silberne Cyllinderuhr gestohlen zu haben. Er be-kennt die That, hat dieselbe jedoch, wie durch Zeugnisaussage festgestellt wird, ungewisslich begangen. Urtheil: 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Ernst Weist, 47 Jahre alt, vielfach vorbestraft, ist angeklagt, im Mai und Juni 1890 sich falscher Legitimationspapiere bedient zu haben. Er erhält dafür eine Woche Haft, welche Strafe durch die er-littene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags wird der Maurer Carl Günther zur Verantwortung gezogen. Mit geöffnetem Taschenmesser hat er am 15. Juni 1890 in der Klose'schen Wohnung, nachdem er wiederholt zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden war, die oben be-zeichneten Straftaten begangen. Der Angeklagte wird als sehr jähzigmüthig geschildert, ist auch bereits 13mal wegen ähnlicher Sachen vorbestraft. Er war kürzlich zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt und hatte dagegen Berufung eingelegt. Dieselbe wird heute verworfen.

Am 4. Juni 1891 erschien der Angeklagte Julius Bude auf dem Polizeiamt zu Löwenberg, um gegen den Polizeiergeanten Werner Anklage zu erheben. Derselbe habe seinen Jungen auf der Straße geohrfeigt, außerdem in seiner, des Anschulbigers, Wohnung einige Fensterscheiben eingeschlagen. Diese Anschul-digungen erwiesen sich als erlogen und stellte deshalb der Poli-zeiergeant Werner Strafantrag gegen den Denuncianten. In heutiger Verhandlung giebt der Angeklagte Bude an, er sei zu damaliger Zeit wegen öfterer Trunkenheit nicht ganz zurech-nungsfähig gewesen. Auch sei er einige Tage nach seiner An-zeige wieder auf das Polizeiamt gegangen, um das Ausgesagte zu widerrufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den An-geklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Der Ange-klagte ist ob dieses Antrages im Gegensatz zu seiner früheren Red-seligkeit plötzlich ganz sprachlos vor Schreck und Staunen gewor-

den worden, so daß er schließlich mittels einer Karre an den Bestimmungsort geschafft werden mußte. Im August wegen dieser That zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt legte er da-gegen Berufung ein. Dieselbe wird heute verworfen. —

Der Arbeiter und Aushelfer Paul Schubert aus Hirschberg war wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Dagegen wurde Schubert wegen Urkunden-fälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. November. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei etwas härterem Angebot Preise niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schief. weißer 19.10—20.00—20.40 M., gelber 19.00—19.90—20.30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger veräußert, per 100 Kilogramm 18.00—18.40—18.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 15.20—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Markt, — Hafer nur f. Qual. beachtet, per 100 Kgr. 12.90—13.40—13.80 M. — Mais ohne Vender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 M., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt. — Weizen in matt. Stimm., per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 M. — Bohnen schwache Kaufkraft, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen in ruh. Halt., per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.80—17.00—18.00 M. — Schlagslein schw. Umsatz. — Delfaaten in matter Stimm. — Hanfsamen 16.00—17.00—17.50 M. — Pro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagsleinfaat 16.50—18.50—20.50, — Winterraps 21.70—22.70—24.50. Winterrübsen 20.40—21.60 bis 24.00. — Rapskuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schief. 12.50 bis 12.75 M., fremder 12.25—12.50 M. — Leinöl in matter, per 100 Kilogramm schief. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 M. — Palmteröl in gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 M., weißer höher, 40—55—60 M. — Schwebischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 M.

Sänge-, Tisch- u. Wandlampen, Blißlampen, Salonlampen, Gandelaberlampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern, empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-
Geschäft

des jungen Mannes hatte aber einen so traurigen Ausdruck, der sowohl einen stillen Vorwurf als auch Reue bedeuten mochte . . . und noch etwas mehr, was sie aber nicht wissen konnte.

„Wir werden dieses Thema noch besprechen,“ wandte sich jetzt Benois an Frau von Montelar. „Heute bedürfen Sie wohl vollkommen der Ruhe. Wenn Sie gestatten, spreche ich morgen vor.“

Frau von Montelar war noch zu schwach, um antworten zu können, und streckte schweigend die abgekehrte Hand aus, die Benois ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog. Estelle begleitete ihn aus dem Zimmer und als sie die Thür hinter sich geschlossen hatte und allein mit ihm im Vorzimmer stand, blieben Beide stehen und blickten einander schweigend an.

„Herr Benois,“ begann Estelle, „ich glaube nicht, daß die Dinge, die Sie möglicherweise vernommen, Ihre Ansicht über mich geändert hätten; doch wenn Sie es meiner Tante zu Liebe für Ihre Pflicht hielten, eine Sympathie für mich zu bekunden, welche Ihnen in Wahrheit fremd ist, so danke ich Ihnen in Ihrem Namen. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie nicht miß-verstehen werde.“

„Gnädige Frau,“ erwiderte Benois, und er machte eine große Anstrengung, damit seine Stimme einen festen Klang habe; „Ihre Frau Tante gab dem lebhaften Wunsche Ausdruck, in mir ihren wahren Freund zu erblicken. Doch könnte ich Ihren Erwartungen nicht entsprechen, wenn ich Ihnen nicht voll-kommen aufrichtig entgegengetreten würde.“

Estelle senkte den Blick und Beide verharrten regungslos, von einer schmerzlichen, unerklärlichen Empfindung erfüllt, welche durch Worte nicht wiederzugeben, durch Gedanken nicht auszudrücken waren. Seit den vier oder fünf Monaten, während welcher sie mit einem an Haß gemahnenden Borne einander ge-dachten, hatten sie sich den verschiedensten Gedanken über einander hingegeben, deren sie sich allein bewußt waren. Jetzt drängte sich die Erinnerung an diese Gedanken zwischen sie und ließ sie nicht zu Worte kommen. Endlich griff Benois in die Tasche und entnahm derselben sein Portefeuille. Dieselbe enthielt die

Leben zu entfernen. Seit meiner Geburt bis heute schritt ich stets erhobenen Hauptes einher und so werde ich auch sterben. Man will, ich möge Estelle verlassen. Das werde ich nicht thun, Sie trägt den Namen Bertolles, der auch der Name meines Vaters gewesen. Dies allein würde mir genügen, sie zu be-schützen, wenn sie nicht auch sonst meines Schutzes würdig wäre.“

Benois hörte ihr achtungsvoll zu und es schien, als erwartete er, daß sie noch etwas hinzusetze. Da aber Frau von Montelar schwieg, richtete er die Frage an sie:

„Was wünschen Sie von mir, Madame?“

„Sie sollen mir beistehen, die Verleumdungen zu enthüllen und die Unschuld meiner Nichte bekannt zu machen. Dies muß im Bereiche der Möglichkeit liegen . . . Denken Sie nur nach darüber! Sagte man nicht, sie habe ihren Gatten ermordet, weil ihr Kleid blutig war? Und Sie wissen doch sehr gut, daß sie ihn nicht ermordet hat.“

Benois machte eine heftige Bewegung. Das Entsetzliche dieser Beschuldigung war von unbeschreiblicher Wirkung auf ihn. Er erschrak vor derselben.

„Nein, sie hat ihn nicht gemordet! Das getraue ich mich zu beschwören!“ sagte er lebhaft. „Dies ist denn doch entsetz-lich . . .“

„Ah! So werden Sie mir beistehen, sie zu beschützen?“ rief Frau von Montelar aus.

Der junge Mann fühlte wieder das frühere Bögen über sich Herr werden.

„Ich soll Frau von Bertolles beschützen? Mit welchem Rechte? Mein Auftreten könnte eine sehr unangenehme Wirkung haben . . .“

„Wenn Sie Vertrauen zu ihr hätten, könnten Sie ohne Mühe ein Mittel ausfindig machen!“ sagte Frau von Montelar mit einiger Bitterkeit. „Leider gehören Sie aber auch zu den Feinden meiner Nichte.“

„Verzeihen Sie . . .“ begann Benois, um sich zu ent-schuldigen.

„Ich dachte, daß Ihr ritterliches Gefühl die absonderliche Roman Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

die Reichsregierung um gewerbliche Reformen beschloffen.

— Johann Orth. Lissaboner Zeitungen berichten jetzt aus Südamerika, daß der Erzherzog Johann Salvator (Johann Orth) mit seinem Segler, der „Margarethe“, mit einem Rauffahrer zusammengestoßen sei, wobei die „Margarethe“ mit Mann und Maus den Untergang gefunden habe.

— In Wien haben neulich Erzönig Milan von Serbien und Fürst Alexander Battenberg, heute österreichischer Infanterieoberst Graf Hartenau, eine Unterredung mit einander gehabt. Es hat das überrascht, weil man vielfach glaubt, die beiden Fürsten seien keine besonderen Freunde, aber es ist das Gegentheil der Fall. Milan hat sich schon bei der bekannten Revolution in Sofia sehr fürstlich benommen. Er bot damals dem entthronten Battenberger seinen eigenen Palast in Belgrad und seine Armee an, um die bulgarischen Rebellen niederzuwerfen. Bekanntlich war das unnötig. Milan sandte dann noch ein zweites Telegramm nach Sofia ab, in welchem er mit großer Herzlichkeit seine Freude über den Battenbergischen Sieg ausdrückte. Das hat man ihm auch in Bulgarien nie vergessen.

— Ministerpräsident Crispi ist in Palermo auf Sizilien angekommen, woselbst er eine Rede zu den bevorstehenden Wahlen halten wird. Auch andere Mitglieder des Kabinetts haben in ihren Wahlkreisen längere Ansprachen gehalten, in welchen sie entschieden das Festhalten an der bisher befolgten Politik betonten. Die Reden sind mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es besteht die allgemeine Ueberzeugung, daß Crispi wieder eine erhebliche Kammermehrheit in den Wahlen gewinnen wird.

— Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje haben dem Fürsten Ferdinand eine Ergebenheitsadresse überreicht. In dem Schriftstück heißt es: „Die Vertreter der Nation hätten mit Begeisterung die Versicherung entgegengenommen, daß der Fürst und die das volle Vertrauen des Volkes genießende Regierung entschlossen seien, in Zukunft dieselbe Politik wie bisher zu verfolgen. Dieselben schätzten sich glücklich, dem Fürsten versichern zu können, daß

119,52 Ml. hat und die Ueberschüsse aus den Mitgliederbeiträgen noch 10,40 Ml. betragen. Als Vorstandsmitglieder für das nächste Jahr wurden die seitherigen durch Akklamation wiedergewählt. Es sind dies die Herren Cantor Niepel als Vorsitzender, Lehrer Weiß als Schriftführer, Lehrer Horbne als Kassirer und Rentier Schwahn als Mitglied des evang. Gemeinde-Kirchenraths, sowie Frau Landgerichtsrath Heinte und Frau Dr. Koch. In Folge einer aus den Anwesenenden hervorgegangenen Anregung soll die Bildung eines Vereins angestrebt werden, der seine Einnahmen lediglich für die Zwecke der Kirchenmusik in der hiesigen evang. Gnadenkirche zur Verfügung stellt. — Numebr hielt Herr Cantor Niepel noch einen Vortrag über Passionsmusik, in welchem in übersichtlicher und gediegener Weise die Entwicklung der genannten Specialmusik vorgeführt wurde. Am Schlusse sprachen die Anwesenden dem Herrn Vortragenden für die höchst interessanten Ausführungen ihren Dank aus.

* [Abergläubische Vorstellungen.] Das königliche Consistorium der Provinz Schlesien hatte den diesjährigen Kreissynoden folgendes Thema zur Behandlung aufgegeben: „Was für abergläubische Vorstellungen, Sitten und Gebräuche finden sich in den Gemeinden, namentlich auch im Zusammenhang mit kirchlichen Handlungen und kirchlichen Zeiten? Was ist von Seiten der Kirche und ihrer Organe zu thun, um solchem abergläubischen Wesen in unserem Volksleben zu steuern?“ Die Antworten, die von den mit der Bearbeitung des Themas beauftragten Geistlichen der verschiedenen Diöcesen auf diese Fragen gegeben worden sind, haben nun zum großen Theil eine Fülle werthvollen Materials beigebracht, dessen allgemein culturhistorische Bedeutung nicht minder groß ist als seine Bedeutung für die seelsorgerische Thätigkeit der Geistlichen. Das kirchliche Amtsblatt für die Provinz Schlesien bringt in seiner neuesten Nummer eine eingehende Darstellung des Ergebnisses der betreffenden Arbeiten, und man muß bei der Durchsicht dieser Darstellung in der That erstaunen, wie verbreitet die abergläubischen Vorstellungen in unserem Volksleben sind und wie tief sie in alle Zweige der Thätigkeit eindringen. Man kann danach wohl sagen, daß es kaum ein Gebiet giebt, das von diesen Vorstellungen sich frei erhielt. Was von Seiten der Kirche und ihrer Organe geschehen soll, um dieses Schlingengewächs an dem Baume des christlichen und kirchlichen Lebens von der tief in unserem Volksleben stekenden Wurzel aus zu bekämpfen, ist in den meisten Bearbeitungen

Künstler wörtlich: „Der Vortrag ist so ansprechend, daß ich die ganze Nacht zuhören konnte.“ Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem hier stattfindenden Vortragsabend befindet sich in der Buchhandlung von Georg Schwaab.

* [Die Frage, ob es ein Zuchtigungsrecht der Geistlichen giebt,] unterlag jüngst der Entscheidung des Reichsgerichts. Ein katholischer Pfarrer in einem kleinen Städtchen des Elsaß hatte zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, welche die Kirche vorzeitig verlassen wollten, geschlagen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichts in Zabern wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Pfarrer Revision ein. Er stützte sich darauf, daß der Geistliche als Lehrer berufen sei, in seinem Kreise erziehend zu wirken und ihm somit ein Zuchtigungsrecht gegenüber den Mädchen zugestanden habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten. Dem Geistlichen, so führte der höchste Gerichtshof aus, stehe gegenüber den seiner Seelsorge anvertrauten Personen ein Zuchtigungsrecht nicht zu. Den Dienern der verschiedenen Religionsgemeinschaften wäre nirgends in Deutschland ein Zuchtigungsrecht eingeräumt, wie denn überhaupt die Unterwerfung unter die Zucht der Kirche Sache der freiwilligen Entschließung der Gläubigen sei.

n. Petersdorf, 10. November. Zur Feier des Geburtstages unseres Reformators Luther fand heute im Saale des Gasthauses zum „Deutschen Kaiser“ eine von ca. 60 bis 70 Personen besuchte Versammlung des Evangelischen Bundes statt. Herr Pastor Anderson hielt einen Vortrag über den Reformator Luther und Ignatius von Loyola, den Stifter des Jesuitenordens. Außerdem beschloß der Bund, der Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend nach Kräften entgegenzuarbeiten. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Bund, der erst am 29. October in Folge eines Vortrages des Herrn Pastor Heydorn aus Priezen begründet wurde, ein reges Wachsthum verspricht.

o. Volkenhain, 10. November. Ein seltenes Beispiel davon, wieviel ein Mensch an ungünstigen Witterungsverhältnissen aller Art auszuhalten im

Antipathie, die Ihnen meine Richte einzulösen scheint, unterdrücken wird. Doch nun sehe ich, daß ich mich getäuscht habe.“

Frau von Montelar wandte sich ab und trocknete verstoßen eine Thräne, die ihr über die Wange rollen wollte. Sie fühlte sich gedemüthigt.

„Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, gnädigste Frau,“ sprach Benois, „daß mein Gerechtigkeitsgefühl stark genug ist, um mich einen etwaigen Irrthum erkennen zu lassen. Ich gestehe offen, daß ich der Ansicht gewesen, Frau von Bertolles wisse etwas Wichtiges, wovon wir keine Kenntniß haben und was das den Tod meines Freundes umhüllende Dunkel einigermaßen zu lichten geeignet gewesen wäre. Noch jetzt vermag ich mich mit dem Gedanken nicht zu befreunden, daß sie nicht mehr wisse, als wir. Von da aber bis dahin, eine Frau zu verurtheilen, besonders wenn sich dieselbe in einer so überaus schmerzlichen und heiklen Lage befindet, wie sie, ist es noch sehr weit und ich bitte Sie, überzeugt zu sein . . .“

Benois gerieth in Erregung, während er sprach. Er meinte die Stimme seiner Mutter zu vernehmen, die ihn zur Klugheit und Gerechtigkeit ermahnte, und er fühlte, daß er sich nicht weigern durfte, selbst der eigenen Befangenheit entgegen sich die gehörige Aufklärung zu verschaffen.

„Ich, Herr Benois, wünsche nur eins von Ihnen,“ sagte Frau von Montelar lebhaft; „sprechen Sie mit meiner Richte und bemühen Sie sich, sie kennen zu lernen. Estelle ist eine sehr zurückhaltende Natur, dabei aber die verkörperte Offenherzigkeit, und ich denke, daß Sie das alsbald herausgefunden haben werden. Wer weiß, ob sie Ihnen, sobald sie sehen wird, daß Sie ihr Freund sind, nicht irgendwelche Mittheilung machen wird, die, ohne daß sie es selbst ahnte, uns das entsetzliche Geheimniß näherbrücken würde . . . Mag sein, daß Raymond solche Gründe hatte, welche . . . Doch was rede ich da durcheinander? Bitte, seien Sie bemüht, das Vertrauen meiner Richte zu gewinnen. Sie ist zwar jung, doch überaus klug, zuweilen sogar klüger, als ich, die ich eine alte Frau bin . . . ach, so sehr alt schon!“

„Es wird nicht leicht für mich sein, Frau von Bertolles’

Vertrauen zu gewinnen,“ sagte Benois. „Doch auf Ihren Wunsch, Madame, werde ich auch dies versuchen . . . Sie waren stets so gütig zu mir, so lange ich noch mit Raymond die Militärschule besuchte und er mich zuweilen mit sich hierherbrachte . . . Und auch seither . . .“

„Mein liebes Kind,“ sagte Frau von Montelar und legte die Hand über die Augen, um ihre Thränen zu verbergen, die ihr wider Willen entströmten; „es ist vielleicht unglaublich, was ich da sage: ich habe momentan außer Ihnen keinen Freund . . . und meine Richte hat außer mir Niemanden auf der Welt . . . Und Beide müssen Sie uns gemeinschaftlich hinnehmen . . . Man kann uns nicht von einander trennen . . . bis uns der Tod trennen wird . . .“

Ohnmächtig sank die arme alte Frau in den Fauteuil zurück. Erschrocken stand Benois auf und riß an der Klingelschnur. Die Jose stürzte herein und dicht hinter ihr kam Estelle.

„Es ist nichts, gnädige Frau,“ sagte Benois, indem er ihr entgegen ging. „Frau von Montelar ist ein wenig unwohl.“

Estelle dankte mit einem Nicken des Kopfes für die erhaltene Aufklärung und eilte auf ihre Tante zu, die unter ihrer liebevollen Behandlung alsbald auch die Augen öffnete. Sie vermochte noch nicht zu sprechen und winkte nur Benois, der sie sofort verstand. Er wandte sich zu Estelle und sagte:

„Ihre Frau Tante wünscht, ich möge Ihnen mittheilen, welch beehrendes Vertrauen sie in mich setzt. Um mich dessen würdig zu erweisen, erkläre ich, daß ich ihr und Ihnen, Madame, meine hingebendsten Dienste gewidmet halte.“

Er sprach den letzten Satz zögernd, ohne die junge Frau anzublicken zu wagen. Jetzt aber hob er den Kopf empor und sah nun, daß ihn Estelle mit ruhiger Bestimmtheit anblickte.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sagte sie einfach.

„Reiche ihm die Hand, Estelle,“ sprach Frau von Montelar so leise, daß man ihre Worte kaum verstand.

Estelle reichte ihm die schöne, weiße Hand, während ihr Blick deutlich besagte: Meine alte Freundin wünscht, wir mögen uns ausöhnen. Ich thue es, um nur sie zu beruhigen. Doch bleibt Ihnen darum Ihre freie Ansicht unbenommen. Das Auge

ihr für 10 Pfennige Wurst zu holen, sie werde ihm das Portemonnaie inzwischen halten. Das Kind ging auf den Vorschlag ein und holte der Frau das Verlangte, als es später das gekaufte Fleisch bezahlen wollte, war der Thaler aus dem Portemonnaie verschwunden. — In der Marienhütte zu Mallwitz war der Former Kiese aus Liebichau mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, aus dem Schmelzofen flüssiges Eisen zum Gießen zu tragen. Hierbei kam der Arbeiter zu Falle und riß auch den Kiese mit nieder, wobei sich das aus der Gießstelle überschießende flüssige Metall über letzteren ergoß und ihm schwere Brandwunden an Rücken, Arm und Händen beibrachte.

|| Breslau, 10. November. Die heutige dritte Plenarsitzung der 6. Schlesischen Provinzial-Synode wurde Seitens des Vorsitzenden Grafen v. Rothfisch durch die Mitteilung eines Allerhöchsten Cabinets-schreibens vom 9. November, welches auf die von der Provinzial-Synode an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse eingegangen war, eröffnet. Dasselbe lautet wie folgt: „Seine Majestät der Kaiser und Königin, Allerhöchstwelscher gleichwie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit Vergnügen Ihres dies-jährigen Verweilens unter Ihren in Treue erprobten Schlesiern gedenken, sind durch die in der Adresse vom 5. d. Mts. dargebrachten Segenswünsche der Synode aufs angenehmste berührt worden. Seine Majestät lassen für diese freundliche Begrüßung herzlich danken und hoffen, daß die Arbeiten der Synode mit Gottes Hülfe zum Segen der evangel. Kirche und ihrer Glieder gereichen werden. Auf Allerhöchsten Befehl mache ich der verehrlichen Provinzial-Synode hiervon ergebenst Mitteilung. Der Geheime Cabinets-Rath Wirkliche Geheime Rath von Lucanus.“ Im Laufe der Verhandlungen wurde u. A. über die aus Goldberg und Bollenhain eingegangenen Anträge, betreffend die Fernhaltung der Jugend unter 16 Jahren von den öffentlichen Tanzlustbarkeiten berathen. Die Commission, deren Beschluß von dem Freiherrn von Rotenhan vertreten wurde, hatte den Antrag bezüglich der Mädchen bis zum vollendeten 17. und der jungen Männer bis zum vollendeten 18. Lebensjahre erweitert und sich in dem Wunsche geeinigt, daß der Herr Oberpräsident um den Erlaß einer generellen Verordnung in dem bezeichneten Sinne gebeten werde möge. Derselbe, welcher als Mitglied der Provinzial-Synode anwesend war, erklärte, daß es an Bereitwilligkeit, sittlichen Schäden entgegenzutreten, bei den Behörden nicht fehle, und die Sache selbst bereits im Gange sich

befinde, dessen Erfolg abzuwarten sei. Schon vorher hatte der Synodale von Jedlitz darauf hingewiesen, daß derartigen Uebelsständen, welche auf viel tiefer liegenden Grunde erwachsen, durch Polizeimaßregeln schwerlich entgegengetreten werden könne, zu deren pünktlicher Durchführung es überhaupt an geeigneten Organen fehle. Dem Zweifel an der Ausführbarkeit trat Landrath von Lieres auf Grund der in Waldenburg gemachten Erfahrung entgegen, worauf die Annahme des Commissionsantrages mit großer Majorität erfolgte.

* [Sitzung der Königl. Strafkammer vom 11. November] Die Verurtheilung der unverschämten Verita Weist aus Hirschberg, welche vor einiger Zeit wegen Geldbetrugs verurtheilt worden war, wird, da die Angeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschienen, verworfen. — Die Anklagebank betritt der 59 Jahre alte Schneidermeister Gustav Carl Rothe aus Neulirch (Kreis Schönau). Derselbe hat seit 1869 eine fast ununterbrochene Reihe von Diebstählen verübt und wird heute beschuldigt, im Mai 1889 dem Stellmacher Friebe zu Neulirch eine silberne Cylindeuhr gestohlen zu haben. Er bestritt die That, hat dieselbe jedoch, wie durch Zeugen aussage festgestellt wird, unzweifelhaft begangen. Urtheil: 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Ernst Weis, 47 Jahre alt, vielfach vorbestraft, ist angeklagt, im Mai und Juni 1890 sich falscher Legitimationspapiere bedient zu haben. Er erhält dafür eine Woche Haft, welche Strafe durch die er-littene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags wird der Maurer Carl Günther zur Verantwortung gezogen. Mit geöffnetem Taschenmesser hat er am 15. Juni 1890 in der Klose'schen Wohnung, nachdem er wiederholt zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden war, die oben be-zeichneten Straftthaten begangen. Der Angeklagte wird als sehr gefährlich geschildert, ist auch bereits 13mal wegen ähnlicher Sachen vorbestraft. Er war kürzlich zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt und hatte dagegen Berufung eingelegt. Derselbe wird heute verworfen.

Am 4. Juni 1890 erschien der Angeklagte Julius Bude auf dem Polizeiamt zu Wittenberg, um gegen den Polizeiergeanten Berner Anklage zu erheben. Derselbe habe seinen Jungen auf der Straße geohrfeigt, außerdem in seiner, des Anschulbigers, Wohnung einige Fensterscheiben eingeschlagen. Diese Anschul-digungen erwiesen sich als erlogen und stellte deshalb der Poli-zeiergeant Berner Strafantrag gegen den Denuncianten. In heutiger Verhandlung giebt der Angeklagte Bude an, er sei zu damaliger Zeit wegen öfterer Trunkenheit nicht ganz zurech-nungsfähig gewesen. Auch sei er einige Tage nach seiner An-zeige wieder auf das Polizeiamt gegangen, um das Ausgesagte zu widerrufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den An-geklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Der Ange-klagte ist ob dieses Antrages im Gegensatz zu seiner früheren Red-seligkeit plötzlich ganz sprachlos vor Schreck und Staunen gewor-den und weiß auf eine Frage des Vorsitzenden gar nicht zu antworten. Der Gerichtshof faßt die Sache etwas milder auf und reducirt die beantragte Strafe auf 4 Mon. Gefängnis. — Der Schmiedemeister Gustav Löwel aus Kreischa, 15 mal vorbe-straft, hat im vergangenen Sommer einen Polizeibeamten, welcher ihn arretirt hatte, beschimpft, auch sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht. Auf der Land-frage, während seines Transportes ins Gefängnis, hat er dem Gendarmen nicht folgen wollen sondern sich wiederholt zu

Boden geworfen, so daß er schließlich mittels einer Karre an den Bestimmungsort geschafft werden mußte. Im August wegen dieser Thaten zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt legte er da-gegen Berufung ein. Derselbe wird heute verworfen. —

Der Arbeiter und Aushelfer Paul Schubert aus Hirschberg war wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Dagegen wurde Schubert wegen Urkunden-fälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Handelsnachrichten.

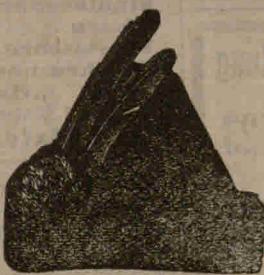
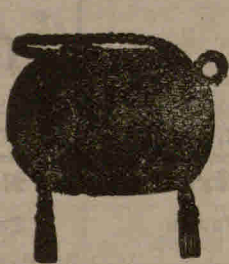
Breslau, 10. November. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei etwas stärkerem Angebot Preise niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schles. weißer 19.10—20.00—20.40 M., gelber 19.00—19.90—20.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger veräußert, per 100 Kilogramm 18.00—18.40—18.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 15.10—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Markt, — Hafer nur f. Dual. beachtet, per 100 Kgr. 12.90—13.40—13.80 M. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 M., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt. — Widen in matt. Stim., per 100 Kilogramm 12.00 bis 13.00—14.00 M. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen in ruh. Halt., per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein schw. Umsatz. — Delsaaten in matter Stim. — Hanffamen 16.00—17.00—17.50 M. — Pro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinsaat 16.50—18.50—20.50. — Winterraps 21.70—22.70—24.50. Winterrübsen 20.40—21.60 bis 24.00. — Rapstuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 M., fremder 12.25—12.50 M. — Leinwaden matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 M. — Balmleinen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Kleefamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 M., weißer höher, 40—55—60 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 22—24 M.

Sänge-, Tisch- u. Wandlampen, Blitzlampen, Salonlampen, Gandelaberlampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern, empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

Fay's Sodener Mineral-Pastillen
erzielen bei Catarrhen und Husten größten Heilerfolg. In hartnäckigen Fällen sollen laut ärztlicher Verordnung die Pastillen in heißer Milch genommen werden. Preis 85 Pf in allen Apotheken und Droguerien.



H. Grollmus,

Felz- und Rauchwaaren-Handlung,
Hirschberg.

Größtes Lager von Pelzen für Herren und Damen mit den ver-schiedensten Futter und Pelzen einäschten und feinsten Genres. Persönliche Waareneinkäufe aus ersten Häusern ermöglichen eine billige Preis-stellung; eigene Leitung und Anfertigung der Damen-Confection sichern für beste Arbeit und prima Qualität.

Müssen, Kragen, Damen-Parets, Damen-Mähen, Fuchsfäde, Fuchstaschen und Teppiche in unübertroffener Auswahl, elegant, modern und billig.

Hüte und Mähen jeglicher Art stets auf Lager.

**Schürzen!!
Schürzen!!**

das Stück von 40 Pf an, in größter Auswahl bei
W. Danziger,
3 Tichte Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Ich empfang
allerbeste Gummitischdecken.

„ Tischläufer,
„ Wandschoner,
„ Commodendeken

u. empfehle das Stk v. M. 1.20 an
W. Danziger,
3 Tichte Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Ein großer Posten
wollene
Schürzen und Handtücher
in eingetroffenen und empfindlichen Preisen.
W. Danziger,
3 Tichte Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Es ist wieder ein großer Posten
fertiger Wäsche

eingetroffen und empfehle ich:
Herren-Hemden von M. 1.10 an,
Damen-Hemden „ „ 0.90 an,
Kinder-Hemden „ „ 0.25 an,
so lange der Vorrath reicht.

W. Danziger,
3 Tichte Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Reell und billig
Schwedische
Jagdstiefelschmiere
— aus der Fabrik von —
H. MAUL
HIRSCHBERG
SCHLES.
Practisch u. unentbehrlich
für Jedermann!

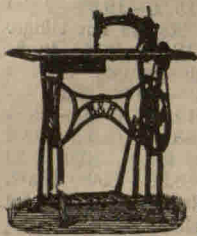
Den geehrten Bewohnern von Hirsch-berg und Umgegend werden die
4 großen
Asser'schen Drehrollen,
noch einmal so schwer wie die englischen, zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.
Priesterstraße 19.

Nachdem der Ausverkauf des Alemp-nermeister Gran'schen Ladengeschäftes be-enbet, führe ich dasselbe, nachdem es mit neuen Waaren ausgestattet, in früherer Weise weiter und bitte ein geehrtes Publikum bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.
Dachachtungsvoll

G. Knittel,
Alempnerstr., Berndtstr. 3.

Stonsdorfer Bitter
in **unübertroffener** Güte
Specialität der Destillir-Anstalt
von **Wilh. Stolpe,** **Warmbrunner-Strasse 3.**

Nähmaschinen aller Systeme



für Familiengebrauch, Industrie und Gewerbe in größter Auswahl, sowie deren Ersatztheile, Apparate, Nadeln, Garne, Del. etc.
Die hochartigen „**Naumann B.**“ (Singer) Familien-Nähmaschinen haben sich seit Jahren den Ruf der größten Haltbarkeit, der bestjustirten Nähfähigkeit und der höchsten Eleganz ihrer zu Herren-Ausstattung erworben und übertreffen die sogenannten „echten Original-Singer“ in allen Stücken.
Die deutschen „**Phönix**“-Rundschiffchen-Maschinen, die in letzter Zeit eine weitere Vervollkommenung erfahren haben, sind die am leichtesten und schnellsten arbeitenden und ausdauerndsten Nähmaschinen der Gegenwart, dieselben werden für Herrenschneider- und Confection-Arbeiten in Ausstattung erworben und übertreffen die sogenannten „echten Original-Singer“ in allen Stücken.
Mehrjährige Garantie. — Gründlicher Unterricht gratis.
Ratenzahlungen.

Reparaturen werden prompt, tabellos und zu soliden Preisen ausgeführt.

Jul. Dressler & Co.,

Hirschberg, Schildauerstraße, Marktecke.



Reise = Filzhüte,

deutsches und Wiener Fabrikat, in jeder Preislage.

Ungarnirte Filzhüte

sind wieder in Massen eingetroffen vom billigsten bis feinsten Genre.

Garnirte Filzhüte in großer Auswahl

Capotten

für Damen in Veluche, Seide, Chenille und Wolle,

Capotten

für Kinder jeden Genres und Größe,

wollene und Chenille-Tücher jeder Art,

Schulterkragen und Jäckchen in großer Auswahl,

Winterhandschuhe für Damen, Herren und Kinder.

Schildauerstr. 16a. Rosa Kluge.



Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung
(eigene Malerei)

P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,

vis-à-vis dem Gymnasium.

Reelle Waaren in Luxus- und Gebrauchs-Artikeln zu Fabrikpreisen.

Größtes Lager am Platze.

Größte Auswahl

in

Stickereien jeder Art,

Holzschmuckereien,

feinsten Korb- und

Lederwaaren,

aufgezeichneten Weißstickereien,

Decken und Stoffen,

Häkelarbeiten und

Garnen

(alle älteren Sachen zu herabgesetzten Preisen)

empfehlen billigst

E. Börner.

Carl Mattausch, Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Koss- und Schweinehaaren etc. etc.
Comptoir und Speicher: **Biehmarktstraße.**

Größte Auswahl

in Solinger Tisch- und Gasheime etc. etc. Scheren, engl. und deutschen Werkzeuge für Tischler, Stellmacher etc. in Wirtschaftswaagen, Reibmühlen, Hack- und Wiegemeßern zu allerbilligsten Preisen

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße 9,

gegenüber **Chr. Gottfr. Kosche.**

Pianos

neueste Construct, kreuzsaitig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von 125 Thlr. an frei, zur Probe d. Fabr. J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117. Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 59, al. 5 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch bekannt, daß für unsere Station **Hirschberg** die **Spe-diteure M. J. Sachs & Söhne** zum An- und -bfahren der Güter innerhalb des Stationsortes vertragsmäßig bestellt sind.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nur eines mündlichen oder schriftlichen Antrages (event. mittelst Postkarte) bei **unserer Güter-Expedition** oder bei den **Spe-diteuren M. J. Sachs & Söhne** selbst bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Kollis durch die Legteren bewirkt werde.

Grlitz, den 1. October 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Brennholz = Verkauf.

Dienstag, den 18. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur **Josephinenhütte**“ in **Schreiberhan** aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und den Forstorten: am **Höllerrande**, unterm **Hochstein**, über der alten **Hollstraße**, **Einhemme**, **Rothesloß**, am **Zwiefelschlage** und **Totalität**

20½ Rmtr. Buchenbrennholz und 569½ = Nadelholz = Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 10. November 1890.

Reichsgräflich
**Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.**

Größte Auswahl in angefangenen und muster-

fertigen **Stickereien** zu:

Tischläufern,
Ueberhandtüchern,
Kommoden-, Nähtisch-,
Servir- und Buffetdecken,
Tabletdecken,
Wiegen- und Wagendecken,
Schlittschuhtaschen,
Kamm- und Bürstentaschen,
Staubtuchtaschen,
Reiseapothecken,
Reiseneccessaires,
Journal- und Zeitungshaltern,
Photographierahmen,
Teppichen,
Stuhlborduren,
Kissen in Plüsch, Fries etc.,
Fasstaschen,
Schalen und Trägern.
„Haus-Regen“.

Sämmtliches Material zu Handarbeiten empfehlen
Geschwister Hüttig, Langstr. 17.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei **Warmbrunn**
Wachholder (Steinbäger)
auf westfälische Art aus reinem Getreidekorn und Wachholderbeeren auf warmem Wege destillirt, vorzüglich für die Verdauung

Beingläser,
Groggläser,
Liquergläser,
Wassergläser,
Biergläser
empfehlen
A. Herrmann.
Specialgeschäft
in
Porzellan u. Glas.

Endivien-Salat

offerirt

R. Siebenhaar.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen

Bogt,

dessen Frau die Milchwirtschaft mit besorgen muß, sucht zum Neujahr 1891

Dominium Nieder-Röversdorf.

Stadt-Bräuerei.

Donnerstag, den 13. c.:

Schlacht - Fest.

Früh 10 Uhr: **Wellfleisch u. Well-wurst,** Abends: **Wurstpicknick.**

Berliner Börse vom 10. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
		Zinsfuß.			Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,11		Pr. Bb.-Ed. VI. rüdz. 115	4 1/2	114,97
Imperial	104,60		do. do. X. rüdz. 110	4 1/2	116,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	176,61		do. do. X. rüdz. 100	4	100,75
Russische do. 100 R.	246,00		Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,80
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,25	do. rüdz. à 110	4 1/2	110,20
Preuß. Conf. Anleihe	3 1/2	98,03	do. rüdz. à 100	4	100,20
do. do.	3 1/2	99,70	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	96,75	Breslauer Disconto-Bank	7	127,75
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	96,75	do. Wechsel-Bank	7	105,30
do. do.	3 1/2	—	Niedersächsischer Bank	—	—
Berliner Pfandbriefe	5	115,30	Norddeutsche Bank	12	164,50
do. do.	4	102,75	Oberlausitzer Bank	6	—
Bommerische Pfandbriefe	4	—	Deferr. Credit-Actien	9 1/2	166,50
Bosensche do.	4	107,70	Bommerische Hypotheken-Bank	—	—
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2	97,00	Bosener Provinzial-Bank	—	—
do. landchaftl. A. do.	3 1/2	96,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	122,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preussische Centr.-Bod.-C.	10	154,00
Bommerische Rentenbriefe	4	102,20	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8	139,50
Bosensche do.	4	102,20	Reichsbank	7	144,80
Preussische do.	4	102,20	Sächsische Bank	5	116,10
Schlesische do.	4	102,00	Schlesischer Bankverein	—	124,00
Sächsische Staats-Rente	3	87,50	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	5 1/2	172,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	94,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank	6	137,20
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	97,07	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2	256,75
do. do. IV	3 1/2	96,00	Braunschweiger Zute	12	128,75
do. do. V	3 1/2	92,8	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	136,50
Pr. Bb.-Ed. rüdz. I u. II 110	5	113,50	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1994
do. do. III. rüdz. 100	5	07,75	Ravensbg. Spin.	11	137,00
do. do. V. rüdz. 100	5	07,75	Bank-Discont 5 1/2 %	—	—
do. do. VI.	5	107,7	— Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %	—	—
			Privat-Discont 3 %	—	—